

III. Stationen europäischer Identität, Beitrag 5: Das Eigene und das Fremde – Die Entstehung des Europabewusstseins in der frühen Neuzeit

Intentionen:

Die Schülerinnen und Schüler...

- erkennen, dass sich das Zusammengehörigkeitsbewusstsein der Europäer immer dann schärfte, wenn das „Eigene“ in Auseinandersetzung mit einem „Anderen“, einem „Fremden“ außerhalb Europas geraten ist
- lernen Kulturbegegnungen in der Antike und im Mittelalter kennen, in denen sich frühe Formen europäischer Identitätsfindung ausgebildet haben
- untersuchen, inwieweit das türkische Vordringen nach Europa und eine antitürkische Gräuelpopaganda, die durch die Erfindung des Buchdrucks befördert wurde, zu einer transnationalen Öffentlichkeit in Europa führten
- problematisieren die zwiespältige Rolle der überseeischen Expansion Europas in ihrer Auswirkung auf die Festigung der europäischen Identität
- setzen sich mit positiven und negativen Seiten der europäischen Identitätsfindung und der ihr zugrunde liegenden Mechanismen auseinander.

Hinweise zum Unterricht

Im Unterricht sollte zunächst geklärt werden, welche Bedeutung(en) der Identitätsbegriff hat und wie Prozesse der Identitätsfindung auf entwicklungspsychologischer Ebene verlaufen.¹ Ein Ergebnis dieses Reflexionsimpulses könnte sein, dass Menschen und Gruppen sich ihrer Identität zunächst einmal dadurch bewusst werden, dass sie sich mit Anderen vergleichen und dabei die Unterschiede zwischen sich und den Anderen wahrnehmen und festhalten. Ohne den Vergleich mit Anderen wüssten wir nicht, wer wir sind; sich selbst zu finden heißt also sich abzugrenzen, vielleicht sogar: sich von den eigenen Grenzen her zu bestimmen.

Im Folgenden sollte überprüft werden, ob das auch für die europäische Identität gilt. Ausgehend von einem Text aus Hippokrates' „Über die Umwelt“ (ca. 430 v.Chr.) kann erarbeitet werden, dass der grundlegende Abgrenzungsmechanismus schon im antiken Griechenland vorhanden ist. (ZM 1, Aufgabe 1) Unter dem Eindruck der Perserkriege, der ersten gewaltsamen Konfrontation zwischen Europäern und Asiaten, untersucht Hippokrates die Ursachen für die Erhebung der griechischen Städte gegen das Perserreich und stößt dabei auf grundsätzliche Unterschiede zwischen Griechen und Persern. Der Brief Friedrichs II. über die Mongolen (ZM 2, Aufgabe 2) kann in vergleichender Perspektive verdeutlichen, dass Europäer und Mongolen von Friedrich II. ähnlich polarisierend dargestellt werden wie Griechen und Perser bei Hippokrates. Dennoch entsteht weder in der Antike noch im Mittelalter ein stabiles europäisches Zusammengehörigkeitsbewusstsein, wie sich an den Konflikten der europäischen Studenten an der Universität Paris im 12. Jahrhundert

¹ Nützliche Hinweise für die Unterrichtspraxis bei: Heiner und Ellen Wilms, *Erwachsen werden. Life-Skills-Programm für Schülerinnen und Schüler.* Fachberatung: Prof. Dr. Klaus Hurrelmann. Wiesbaden (Lions Clubs International) 2000 (mit einem Handbuch für Lehrerinnen und Lehrer).

Aufgabe 1b

Ziehen Sie aus den Ergebnissen, die Sie in Aufgabe 1 erarbeitet haben, Rückschlüsse auf das Zusammengehörigkeitsbewusstsein der europäischen Studenten im 12. Jahrhundert.

Aufgabe 2a

Vergleichen Sie die Reaktionen in M 2 und M 4 auf die Eroberung Konstantinopels durch die Türken 1453.

Aufgabe 2b

Erklären Sie die Unterschiede zwischen M 2 und M 4 durch die jeweiligen Perspektiven, die sich im lateinischen Westen einerseits, im byzantinischen Osten andererseits ergeben haben.

Aufgabe 3a

Arbeiten Sie aus M 3 heraus, in welchen Phasen sich das Osmanische Reich zwischen dem 14. und 17. Jahrhundert nach Europa ausgebreitet hat.

Aufgabe 3b

Tragen Sie aus M 3 die Regionen Europas, die vom Osmanischen Reich erobert wurden, in die Tabelle ein. Ordnen Sie den Regionen die Zeiträume zu, in denen sie osmanisch kontrolliert waren.

Regionen	Zeiträume

Aufgabe 4

Erörtern Sie, inwieweit Enea Silvio Piccolomini (M 5) und Georg von Podiebrad (M 7) als Väter der europäischen Einigungsidee betrachtet werden können. Ziehen Sie zum Vergleich M 1 hinzu.

Aufgabe 5

Untersuchen Sie das Bild, das die Europäer von den Türken nach der Eroberung Konstantinopels hatten (M 2, M 4, M 5, M 6, M 7, Abb. 1)

Aufgabe 6

„Die Eroberung Konstantinopels war der Katalysator für die Entstehung eines europäischen Zusammengehörigkeitsbewusstseins.“ Überprüfen Sie diese These anhand von M 2 – M 7.

Aufgabe 7a

Tragen Sie, ausgehend von M 8 – M 13, die Unterschiede zwischen dem europäischen Selbstbild und dem Bild der Europäer von den „Wilden“ in die Tabelle ein.

Europäisches Selbstbild	Bilder der Europäer von den „Wilden“

Aufgabe 7b

Überlegen Sie, inwieweit die Unterschiede, die Sie in Aufgabe 7a herausgearbeitet haben, zur Festigung eines europäischen Zusammengehörigkeitsbewusstseins beigetragen haben können.

Aufgabe 8

Vergleichen Sie das Türkenbild der Europäer (M 2, M 4 – M 7, Abb. 1) mit dem Bild der Europäer von den „Wilden“ (M 8 – M 13).

Aufgabe 9

Stellen Sie in strukturierter Form die Kritikpunkte zusammen, die in M 14 und in Abb. 2 bezüglich der Behandlung der Eingeborenen durch die Europäer genannt werden.

Aufgabe 10

Erörtern Sie, ausgehend von M 14 und Abb. 2, ob im Jahr 2007 eine offizielle Entschuldigung der europäischen Staaten, die an der europäischen Expansion beteiligt waren, gegenüber den betroffenen Ländern der Dritten Welt ausgesprochen werden sollte.

ZM 1: Aus dem Werk „Über die Umwelt“ (ca. 430 v.Chr.) des griechischen Arztes Hippokrates (ca. 460 – 375 v.Chr.):

Nun will ich über Asien und Europa darlegen, wie sehr sie in allem voneinander verschieden sind; besonders will ich an der Gestalt der Völker zeigen, inwiefern sie sich unterscheiden und einander in keiner Weise gleichen. [...] Asien, sage ich, ist

ganz und gar verschieden von Europa in der Natur von allem, sowohl dessen, was aus der Erde wächst, wie seiner Bewohner. Denn alles ist viel schöner und größer in Asien, das Land ist kultivierter und die Sitten der Menschen sind sanfter und besser geartet. Die Ursache hiervon ist die richtige Mischung des Klimas, weil [Asien] nach Osten in der Mitte der Sonnenaufgänge, aber weiter entfernt von der kalten Region liegt. Wachstum und Kultiviertheit aber gibt es am allermeisten dann, wenn nichts gewalttätig vorherrscht, sondern über alles Ausgeglichenheit waltet. [...]

Was aber die Schläffheit und Feigheit der Asiaten betrifft und die Tatsache, dass sie unkriegerischer sind als die Europäer und sanfter in ihrem Charakter sind, daran ist vor allem das Klima schuld, das keine großen Schwankungen, weder zum Warmen noch zum Kalten hin, zeigt, sondern sehr gleichmäßig ist. Infolgedessen tritt keine Erschütterung des Geistes oder starke Umstellung des Körpers ein, wodurch die Menschen natürlich in ihrem Temperament erregt werden und mehr Tollkühnheit und Mut haben, als wenn sie immer unter den gleichen Verhältnissen leben. Denn der ständige Wechsel in allen äußeren Verhältnissen ist es, der den Geist des Menschen aufweckt und nicht zur Ruhe kommen lässt. Aus diesen Ursachen scheint mir die Bevölkerung in Asien kraft- und mutlos zu sein, außerdem aber auch wegen der bei ihnen herrschenden politischen Einrichtungen. Denn der größte Teil von Asien steht unter Königsherrschaft. Wo aber die Menschen nicht über sich selbst Herr und nicht unabhängig sind, sondern beherrscht werden, da handelt es sich für sie nicht darum, sich nach Kräfte in der Kriegskunst zu üben, sondern möglichst wenig kriegerisch zu erscheinen. Denn das Risiko ist nicht gleich verteilt: Die Leute müssen in den Krieg ziehen, Mühsal auf sich nehmen und für ihre Herren sterben, fern von Weib und Kind und allen, die ihnen sonst teuer sind. Und was sie Braves und Tapferes tun, davon werden ihre Herren groß und gedeihen, Gefahr und Tod aber ernten sie selbst. [...]

Die übrige Bevölkerung in Europa ist in sich verschieden an Wuchs und an Gestalt wegen der Unterschiede des Klimas, weil diese groß und häufig sind und starke Hitze wegen der Unterschiede des Klimas, weil diese groß und häufig sind und starke Hitze und heftige Winterkälte, viel Regen und andererseits wieder lang dauernde Dürre und Winde auftreten. Daraus ergeben sich viele Schwankungen der verschiedensten Art. [...] Wildheit, Unzugänglichkeit, Mut und Zorn zeigen sich in derartigen Naturen. Denn häufige Erschütterungen flößen dem Geist Wildheit ein und bringen Zahmheit und Milde zum Verschwinden. Darum meine ich, dass die Bewohner Europas beherzter sind als die Asiens. Denn im immer Gleichen und Ähnlichen liegt der Grund zur Schläffheit, im ständig sich Wandelnden aber der Widerstandswille für Körper und Seele. [...] Darum sind die Bewohner Europas kriegerischer, außerdem aber auch wegen ihrer politischen Einrichtungen, weil sie nicht unter Königsherrschaft stehen wie die Asiaten. Denn wo die Menschen unter Königsherrschaft stehen, sind sie notwendig sehr feige – ich habe ja auch vorher schon davon gesprochen –, die Seelen sind nämlich versklavt und so sind sie nicht bereit, freiwillig und ohne lange Überlegung Gefahren für eine fremde Herrschaft zu bestehen. Die aber, die sich selbst regieren, sind, da sie für sich selbst und nicht für andere die Gefahren auf sich nehmen, gern dazu bereit und begeben sich in Gefahr. Denn den Preis des Sieges tragen sie selbst davon. So fördern die politischen Einrichtungen nicht zum wenigsten den Mut.

(aus: Hagen Schulze/Ina Ulrike Paul (Hg.), Europäische Geschichte. Quellen und Materialien. München (bsv) 1994, S. 27f.)

Aufgabe 1: Arbeite aus ZM 1 heraus, wie sich nach Hippokrates Griechen und Perser unterscheiden und welche Ursachen diese Unterschiede seiner Meinung nach haben.

ZM 2: Aus einem Brief Friedrichs II. (1212 - 1250) über die Mongolen (1241):

Wir können nicht schweigen über eine Angelegenheit, die sowohl das Römische Reich, das zur Verbreitung des Evangeliums bestimmt ist, als auch alle dem christlichen Bekenntnisse angehörenden Reiche und Länder aufs ernstlichste berührt und die ganze Christenheit mit dem Untergange bedroht, obgleich die Nachricht davon erst spät zu Unserer Kenntnis gelangt ist, um sie Euch mitteilen zu können.

Es ist nämlich schon vor langer Zeit von den entlegensten südöstlichen Ländern der Erde ein Volk barbarischer Abkunft und Lebensweise, dessen Ursprung und erste Wohnsitze Wir nicht kennen und das man Tataren nennt, ausgezogen, nachdem es lange unter einer brennenden Sonne verborgen gelebt und sich dann gegen Norden gewendet hat, indem es das Land gewaltsam in Besitz nahm, wo es, lange verweilend, sich wie Heuschrecken vermehrte und nicht ohne die gerechte Vorsehung Gottes zur Strafe und Besserung seines Volkes bis in die neueste Zeit geblieben ist; möchte es nur nicht zum Untergange der ganzen Christenheit sein!

Die Folge davon war ein allgemeines Morden, die Zerstörung aller Reiche und die Verwüstung aller fruchtbaren Gefilde, die jenes gottlose Volk durchzog, das Geschlecht, Alter und Würde nicht verschont und das ganze übrige Menschengeschlecht vernichten zu können sich zutraut, weil es bei seiner außerordentlichen Macht und Menge allein zu herrschen begehrt. [...]

Denn plötzlich sind sie da, um zu morden und Beute zu machen. Dem raschen Angriffe und dem Ungestüm des barbarischen Volkes, das wie der Blitz des zürnenden Gottes plötzlich herzufährt, erlag Kiew [...]. Dadurch kommt Angst und Furcht vor der Wut der Eindringlinge über jeden Einzelnen und treibt sie zum Handeln an. Sich ihnen entgegenzustellen wird durch die nahe Gefahr zur Notwendigkeit, die gebietet, dass alle Fürsten der Erde und insbesondere der Christenheit eiligst Schutz und Hilfe gewähren. Denn dieses Volk ist wild und gesetzlos und kennt keine Menschlichkeit. Doch hat es einen Herrn [Batu] zum Führer, dem es gehorsam folgt, den es verehrt und den Gott der Erde nennt. Die Leute sind, was ihren Körperbau betrifft, klein und untersetzt, beherzt und unerschrocken stürzen sie sich auf den Wink ihres Führers in jede Gefahr. Ihr Antlitz ist breit, ihr Blick finster, ihr Geschrei schrecklich wie ihr Herz. Sie tragen ungegerbte Häute von Ochsen, Eseln oder Pferden, die sie durch eingenähte Eisenplatten zu Panzern machen, deren sie sich bis jetzt bedient haben. [...] Diese Tataren, unvergleichliche Bogenschützen, haben künstlich hergestellte Schläuche, mit deren Hilfe sie Seen und reißende Flüsse durchschwimmen; ihre mitgebrachten Pferde aber sollen, wenn es an Futter fehlt, sich mit Baumrinde, Blättern und Wurzeln begnügen und dabei sehr schnell und im Notfalle sehr ausdauernd sein. [...]

Wir hoffen aber im Herrn Jesus Christus, unter dessen Führung Wir bis jetzt, Unserer Feinde ledig, triumphiert haben, dass auch diese, die aus den Tiefen des Tartarus hervorgebrochen sind, nachdem sie die Kräfte des Abendlandes kennen, die sie sich entgegengesetzt merken, in ihren Tartarus hinabgestürzt werden. Und nicht ungestraft werden sie sich rühmen, so viele Länder durchzogen, so viele Völker besiegt, so viele Schandtaten begangen zu haben, wenn ihr unvorsichtiges Geschick oder vielmehr Satan selbst sie zu siegreichen Adlern des mächtigen kaiserlichen Europas herangezogen haben wird.

(aus: Hagen Schulze/Ina Ulrike Paul (Hg.), Europäische Geschichte. Quellen und Materialien. München (bsv) 1994, S. 909 - 911)

Aufgabe 2: Vergleiche die Eigenschaften, die Friedrich II. den Mongolen zuschreibt (ZM 2) , mit denen, die Hippokrates den Persern zuschreibt (ZM 1).

Unterrichtsvorschlag

1. Unterrichtssequenz: Europa und die Anderen. Vorgeschichte – Antike und Mittelalter

Inhaltlicher Schwerpunkt	Methodisches Vorgehen/Sozialform	Medien/Materialien
Außengrenzen Europas – geographisch und/oder kulturell?	GA	Europakarte; S. 54, M 10; S. 55, M 12; S. 61, M 12, M 13, M 16 (Fragen 1, 7, 15)
Europäer und die Anderen in Antike und Mittelalter – ein Vergleich	PA, arbeitsteilig	Zusatzmaterial: ZM 1 und ZM 2, Aufgaben 1 und 2; M 1, Aufgabe 1a und 1b

2. Unterrichtssequenz: Die Entstehung des Europabewusstseins in der frühen Neuzeit – die Türkenfurcht als Katalysator

Inhaltlicher Schwerpunkt	Methodisches Vorgehen/Sozialform	Medien/Materialien
Der Fall Konstantinopels 1453 und seine Folgen für die europäische Identität	GA, Präsentation	Aufgabe 2 - 6
Türkenfurcht – damals und heute	Internetrecherche, Plakate, Diskussion	

3. Unterrichtssequenz: Überseeische Expansion und die Festigung des Europabewusstseins

Inhaltlicher Schwerpunkt	Methodisches Vorgehen/Sozialform	Medien/Materialien
„Wilde“ und „Zivilisierte“ – Stereotype und Identität durch Abgrenzung	GA, Präsentation	Aufgabe 7 – 8
Selbstkritik – eine europäische Tugend?	EA	Aufgabe 9 - 10
Europäische Identität und ihre Wurzeln in der Geschichte Europas – Zukunftsmodell oder Ausgrenzungsstrategie?	Schlussdiskussion	